

# IN CHRISTUS

Nr. 6/25 - Juni 2002

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL  
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63  
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch  
Im Internet: www.chrigemad.ch  
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch  
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net  
www.austin-sparks.net/deutsch

NEUTESTAMENTLICHE  
WIRKLICHKEIT  
(Das neutestamentliche Zeugnis von Jesus Christus)

CXXVI

DER GROSSE ÜBERGANG  
(oder: Die neutestamentliche Wende)

3. Briefe

An die Gemeinde in Korinth II

Kehrt zur Ordnung zurück (13,11a - Fortsetzung 6)

4.1 Gemeinschaftlichkeit - das grundlegende Prinzip neutestamentlicher Wirklichkeit

Wer immer in das eigentliche Wesen neutestamentlichen Christentums eindringen und es in seiner ganzen Tiefe und umfassenden Fülle verstehen lernen möchte, muss eines wissen: Auf dem Weg vom Alten zum Neuen Bund hat sich etwas in der Art, wie Gott mit den Menschen umgeht, grundlegend geändert. Im Alten Testament verfuhr Gott mit einzelnen Menschen. Er erwählte Männer wie Abraham, Isaak, Jakob, Mose, Samuel, David, Salomo, Jesaja, Jeremia, Daniel, oder Frauen wie Deborah oder Mirjam. Auch wenn er sich als der Gott eines ganzen Volkes offenbarte und das Schicksal dieses Volkes lenkte und gestaltete, so ging es immer wieder um den Einzelnen. Die Stämme waren die Nachkommen von ganz konkreten «Häuptern», und sie drückten das aus, was Gott in die betreffenden Männer investiert hatte. Das Volk als Ganzes war die Summe vieler Individuen, von denen jeder als Einzelner vor Gott stand und sich vor Gott verantworten musste. Jeder musste für seine eigene Sünde Opfer darbringen oder entsprechende Abgaben entrichten. Jeder musste einzeln für Gott ausgelöst bzw. freigekauft werden (vgl. die überzähligen Erstgeborenen<sup>1</sup>). Im Neuen Testament läuft alles Handeln Gottes über Seinen Sohn, Jesus Christus. «In Christus» sind wir auserwählt, erkauft, erlöst, geheiligt, berufen. Nur «in Ihm» haben wir die Erlösung, nur durch Ihn können wir Gott gefallen, und nur gemeinsam, als Gemeinschaft, haben wir Anteil an Ihm und sind wir imstande, Ihn zu verkörpern und zum Ausdruck zu bringen. Das Leben, das wir bei unserer Wiedergeburt empfangen haben, ist ein gemeinschaftliches Leben: Wir besitzen alle das Leben Christi, und dieses Leben ist unteilbar, auch wenn es sich in vielen Tausenden von einzelnen Gotteskindern manifestiert. Durch dieses Leben sind wir zu einer Einheit zusammengefügt worden, und wir können nur gemeinschaftlich dem Gesetz dieses Lebens entsprechen.

Das gilt in ganz besonderem Maße auch für das Phänomen der Prophetie. Im Alten Testament waren es immer wieder einzelne Prophetengestalten, die Gott unter ganz bestimmten Umständen und in ganz bestimmte historische Konstellationen hinein berief, ausrüstete und sandte, damit sie dem Volk ins Gewissen redeten und es von seinen Abtrünnigkeiten zur Ordnung zurückriefen. Wenn das Volk auf die Stimme seiner Propheten hörte und darauf reagierte, geschahen Erweckungen und Wiederherstellungen. Wenn es diese unbequemen Mahner jedoch ablehnte, gefangen setzte oder sogar umbrachte, folgten schwere Gerichtszeiten, bis es wieder mürbe wurde und wieder nach den Wegen Gottes fragte. Dieses Muster zieht sich durch das ganze Alte Testament hindurch fort und wir finden es sogar noch am Anfang des Neuen Testaments, bevor sich die neutestamentliche Ordnung vollständig durchsetzen konnte. Dann aber, und dies kam ganz besonders im Dienst des Apostels Paulus zum Ausdruck, kam das absolut Neue und Andere mehr und mehr zum Vorschein: Jetzt war das Wirken Gottes nicht mehr eine Sache einzelner Gestalten, mit denen das Volk Gottes stand oder unterging, sondern eine einzige, gemeinschaftliche Wirklichkeit. Nicht mehr einer war es, der das Volk führte, der ihm vorstand und es auf Fehler, Irrtümer und Abweichungen aufmerksam machten, es war der Geist, der in allen gemeinschaftlich wohnte und sich gemeinschaftlich manifestierte.

Paulus sagte es klassisch in seinem 1. Brief an die Gemeinde in Korinth: «Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will<sup>2</sup>». Schon am Anfang der Apostelgeschichte wird dies deutlich, und gerade diese Stelle zeigt den Wechsel vom alttestamentlichen zum neutestamentlichen «Regime» besonders deutlich und kraftvoll: «In den letzten Tagen wird es geschehen, so spricht Gott: Ich werde von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und eure Töchter werden Propheten sein, eure jungen Männer werden Visionen haben, und eure Alten werden Träume haben. Auch über meine Knechte und Mägde werde ich von meinem Geiste ausgießen in jenen Tagen, und sie werden Propheten sein<sup>3</sup>». Nicht mehr nur einzelne, ausgewählte Gestalten werden prophetisch begabt sein, sondern das ganze Volk, Jung und Alt, Sklaven und Sklavinnen sowie Herr und Herrin, unterschiedslos. Genau das hatte ja die Korinther in ihren Anfängen so fasziniert, dass sie geradezu in dieser neuen Realität schwelgten und wichtige geistliche Gesetzmäßigkeiten außer Acht ließen, so dass Paulus intervenieren musste. Aber wichtig ist, dass dies exakt der Absicht Gottes für das Zeitalter des Leibes Christi auf Erden entsprach: Die Gemeinde verkörperte den lebendigen Christus, und dieser wurde repräsentiert durch den einen Geist, der in allen wohnte, durch alle wirkte und sich in allen und aus allen hervor manifestierte. Alle wurden von ein und derselben Wirklichkeit, der Wirklichkeit des Heiligen Geistes, beherrscht, gelenkt, kontrolliert und begabt, und nur gemeinschaftlich konnten sie Gottes Willen erkennen und auch tun.

Selbst die Apostel, die parallel zu den vielen verschiedenen örtlichen Gemeinden wirkten und die Heiligen zu ihrem Dienst zum Aufbau der Gemeinde schulten und zurüsteten<sup>4</sup>, reisten und arbeiteten im Team und drückten auf diese Weise ihrerseits dasselbe Prinzip aus: Nicht mehr der einsame Heilige und Prophet beherrschte das Feld und lenkte das Schicksal des Volkes Gottes, sondern der Herr, der Geist, durch eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern, die nie alleine und unabhängig handelten, sondern sich immer der Disziplin der Gemeinschaft unterwarfen. So blieb das Werk Gottes vor Willkür gesichert, und so wurde es auch vor Irrtümern und Verfälschungen bewahrt. Und selbst wenn der Geist durch Einzelne redete, wie etwa in Antiochien<sup>5</sup>, wurde das Wort durch die Gemeinschaft unter Gebet und Fasten geprüft und bestätigt, und dies wenn nötig zweimal, und erst dann führten sie den Auftrag aus und erfuhren auch die Salbung und die Autorität Gottes in allem, was sie unternahmen. Dasselbe drückt Paulus aus, wenn er die Korinther auffordert, dass «die anderen<sup>6</sup>», d.h. diejenigen, die nicht prophetisch geredet hatten, jedoch Zeugen einer prophetischen Äußerung waren, die Prophetie beurteilen sollen. Oder er fordert andere Gläubige auf, alles zu prüfen und das Gute zu behalten<sup>7</sup>.

Der Geist in der Mitte der Gemeinschaft ist sowohl die Quelle als auch die letzte Instanz für alles, was in der und durch die Gemeinde auf Erden geschieht. Und dieser Geist kann nur gemeinschaftlich ausgedrückt, wahrgenommen, verstanden und erfahren werden. Alles Individuelle ist von diesem gemeinschaftlichen Geist überlagert und wird auch durch Ihn kontrolliert. Jede Sünde gegen diesen Geist in der Gemeinschaft der Gläubigen ist tödlich und fordert das Gericht heraus, denn es ist geistlich gesehen Rebellion, Aufruhr gegen den Herrn selbst in ihrer Mitte.

Paulus sagt es klassisch: Jeder, jede in der Gemeinde kann prophetisch reden, sobald der Herr ihm/ihr ein Wort anvertraut. Weder Geschlecht noch Stand spielt dabei irgend eine Rolle, weder Bildung noch natürliche Begabung. Es ist der Geist, der redet, und er redet, durch wen er will und wann und wie er will. Ob der Geist geredet hat, entscheidet wiederum nicht der Einzelne, auch nicht der, der vom Geist gebraucht wurde, sondern die Gemeinschaft, die diesen Geist verkörpert. Ihr Urteil ist entscheidend und maßgebend, und der Einzelne wird danach beurteilt, wie er sich an diese Entscheidungen gehalten hat. Wiederum klassisch kommt dies bei jener tiefgreifenden Entscheidung in Jerusalem von Apg. 15 zum Ausdruck. Dort heißt es abschließend: «Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen als diese notwendigen Dinge...», und die Heiden wurden auf diese wenigen Punkte verpflichtet. Das ist die neutestamentliche Realität, das ist das neutestamentliche Zeugnis, das ist die neutestamentliche Art, wie Prophetie funktioniert. Es hat also nichts mit der neutestamentlichen Ordnung zu tun, wenn heute wieder «Propheten» auftreten, die ohne jeden Bezug zu konkreten Gemeindeverhältnissen «Worte Gottes» äußern und erwarten, dass die Gläubigen möglichst weltweit auf sie hören und tun, was sie sagen. Was nicht durch die Gemeinde geprüft und als vom Herrn kommend befunden wurde, ist geistlich nicht legitimiert und niemand ist verpflichtet, darauf zu achten, geschweige denn, es auch nur zur Kenntnis zu nehmen. Es gibt keine Einzelpropheten mehr, diese Stelle ist durch die Gemeinde als Ganzes besetzt. Es besteht kein Bedarf mehr für dieses «Amt». Was wir in Epheser 4 vorfinden, ist kein Beweis für das Gegenteil. Erstens einmal sind diese Dienste nicht Ausdruck des örtlichen Gemeindelebens, und zweitens sind die Funktionen nicht auf Einzelpersonen beschränkt. Ein und derselbe Apostel konnte mal als Prophet, oder als Lehrer, als Evangelist oder auch als Hirte auftreten, je nach Art seines augenblicklichen Einsatzes, und wie gesagt, arbeiteten sie fast ausschließlich im Team, also als Gemeinschaft, wo wiederum nicht ein Einzelner die Szene beherrschen konnte. Wenn dann immer wieder auf Agabus und einzelne solche Gestalten am Anfang des Neuen Testaments verwiesen wird, ist auch dies kein Argument für die Notwendigkeit eines neuerlichen Prophetenamtes. Diese Gestalten waren wie Johannes der Täufer noch Ausläufer des Alten Bundes, also ein Auslaufmodell, und sie finden in der Kirchengeschichte keine Fortsetzung, es sei denn, als Häretiker. Das neutestamentliche Prinzip ist seit Pfingsten «Gemeinschaftlichkeit», und daran hat sich seither überhaupt nichts verändert und wird sich auch nichts ändern, bis der Herr kommt. Dann wird auch die Prophetie aufhören, weil dann alle ersten Dinge der Vergangenheit angehören und durch das Wesentliche und Endgültige abgelöst werden.

#### 4.2 Die Gemeinde, die Gestalt dieses gemeinschaftlichen Zeugnisses

Wenn also die Verhältnisse so liegen, müssen wir uns darüber im Klaren sein, das im neutestamentlichen Offenbarungsraum immer die Gemeinde als Ganzes gemeint ist, sobald vom Zeugnis Jesu bzw. vom Geist der Prophetie die Rede ist. Die Gemeinde ist «das Zeugnis», und darum auch «der Prophet» im Neuen Testament. Alles Prophetische hat gemeinschaftlichen Charakter und muss auch von der Gemeinde geprüft und legitimiert werden, bevor es als Rede bzw. Wort Gottes akzeptiert werden kann. Alles an der Gemeinde muss deshalb prophetischen Charakter haben: Alles Reden in ihrer Mitte, ihr Gebet, ihr Dienst, ihre Verkündigung, ihr Engagement in der Welt und ihr Zeugnis gegenüber der Welt und der Mächte der Bosheit in himmlischen Regionen.

Das prophetische Element ist das Siegel für ihre Echtheit, für ihre Autorität und normative Kraft<sup>8</sup>. Wo immer eine Gemeinde erfüllt ist mit diesem Geist prophetischer Rede, wo immer sie das Salz dieses Zeugnisses reichlich manifestiert, da ist göttliche Autorität, göttliche Präsenz, da ist göttliche Kraft und Vollmacht und auch göttliche Effektivität. Da fallen die Menschen vor Gott nieder, da wird Verborgenes aufgedeckt und Böses gerichtet wie in den Anfängen der Gemeinde in der Apostelgeschichte, da werden durch den Geist Befehle erteilt, Dienste beordert, Ereignisse vorausgesagt und Gericht angekündigt. Es ist für natürliche und irdisch gesinnte Menschen gefährlich, in den Strahlungsbereich eines solchen Zeugnisses zu kommen. Man kann dieses prophetische Element einer solchen Gemeinschaft nicht austricksen, man kann es weder ignorieren noch manipulieren. Gott selbst steht im Zentrum, denn der Geist der Prophetie ist der Geist der manifesten Gegenwart und Wirklichkeit Gottes. Sie ist die Gestalt der Fülle Gottes, ja, sie ist selbst die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt<sup>9</sup>.

Es versteht sich von selbst, dass hier nicht von einer beliebigen Form von christlicher Gemeinschaft die Rede sein kann. So vieles nennt sich Gemeinde, das niemals auch nur annähernd etwas darstellen kann, das dem entspricht, was wir eben beschrieben haben. Damit wir dieses Zeugnis sein können, müssen wir zuerst nach den konkreten Voraussetzungen fragen, die uns befähigen, die Fülle Gottes in Christus gemeinschaftlich zum Ausdruck zu bringen. Das ganze denominationelle System des überlieferten Christentums kommt dafür nicht in Frage, da es nach irdischen Gesichtspunkten strukturiert ist und den Gedanken von Menschen und nicht den Gedanken Gottes entsprungen ist. Aber auch viele neuere, sog. unabhängige «Gemeinden» oder «Gruppen» bestehen den Test nicht, da sie sich an den Bedürfnissen von Menschen und gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren und nicht am Wesen und an der Gestalt Christi und sich weder an das Haupt halten noch sich vom Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus bestimmen lassen. Was also sind die Voraussetzungen, die es möglich machen, dass wir prophetische und damit neutestamentliche Relevanz erlangen und von Gott approbiert und legitimiert werden können?

1. Geistliche Sicht. Als erstes benötigen wir geistliche Sicht. Mit andern Worten: Gott muss uns die Augen unseres Herzens öffnen können, damit wir die geistliche Wirklichkeit der Neuen Schöpfung in Christus überhaupt wahrnehmen und als Realität erfassen können. Dazu ist unbedingt nötig, dass wir uns von Gott behandeln lassen. Wir müssen es geschehen lassen, dass Gott uns in die Enge treibt, dass er unsere natürliche Sicherheit erschüttert, dass er uns in unseren Meinungen und Bestrebungen scheitern lässt, dass wir von Menschen und Institutionen enttäuscht werden, dass wir schlecht behandelt, zurückgesetzt, verletzt und unter Druck gesetzt werden. Nur so werden wir überhaupt empfänglich für übernatürliche Eingriffe und Erscheinungen von Seiten Gottes. Wir müssen menschlich gesehen an unser natürliches Ende kommen, unsere natürlichen Ressourcen müssen erschöpft, unsere natürliche Kraft zerbrochen, unsere natürlichen Möglichkeiten zunichte gemacht werden. So lernen wir, von Gott abhängig zu werden, auf Gott zu warten, auszuharren, bis der Geist uns zu den Dingen führt, die vor Gott wichtig, wahr und dringend nötig sind. Unserem natürlichen Stolz, unserem Selbstbewusstsein und unserer Eigenliebe muss das Rückgrat gebrochen werden, damit wir vollständig auf Gott angewiesen sind und für die Kräfte der Auferstehung zugänglich werden. Das neutestamentliche Zeugnis von Christus, m.a.W. das prophetische Zeugnis von der Gemeinde besteht aus Menschen, die eine einzige geistliche Sicht zusammenführt und zusammenhält, die durch persönliche und unmittelbare Offenbarung eine Sicht von dem haben, was Gott eigentlich will, was Ihn bewegt, wofür es Ihm geht, wonach Er strebt und worin Sein Werk besteht. Nichts eint Menschen so wie eine gemeinsame geistliche Sicht. Denn die gemeinsame Sicht schafft Einmütigkeit, sie stellt uns unter die eine Autorität der göttlichen Offenbarung, sie verbindet uns mit der Wirklichkeit Christi im Heiligen Geist, durch den allein wir überhaupt eine solche Sicht bekommen und bewahren können.

Sie drängt uns auch gemeinsam vorwärts, sie schafft ein starkes Bewusstsein von der Bedeutung und Wichtigkeit, die die Gemeinde in den Augen und im Plan Gottes hat, und vor allem erschließt sie uns eine gemeinsame Kenntnis von und ein fortgesetztes und intensives Eindringen in die neutestamentliche Wirklichkeit von «in Christus». Durch sie erfahren wir, was es heißt, «in Christus» zu sein, Christus darzustellen und zu verkörpern. Durch sie wird all das wichtig, was Christus betrifft und zum Ausdruck bringt, und all das unwichtig und obsolet, was wir in uns selbst und in den Augen der Welt sind. Die geistliche Sicht verleiht uns die Kraft, alle Mühen auf uns zu nehmen, alle Widerstände zu überwinden, alle Katastrophen zu überstehen, die der Gemeinde immer wieder zu schaffen machen und sie zu zerstören suchen. Weil wir wissen, was wir in Ihm sind, wozu wir berufen und gesalbt sind, welchen Weg Er uns führt und welches Ziel wir verfolgen, darum kann uns nichts erschüttern oder zum Aufgeben zwingen. Wir sind eine verschworene Gemeinschaft, und es ist die Sicht, die uns derart eins und unangreifbar macht. «Wenn kein Gesicht (keine Sicht) da ist, wird ein Volk zügellos<sup>10</sup>», heißt es im Buch der Sprüche. Gemeint ist natürlich «keine prophetische Offenbarung<sup>11</sup>», keine geistliche Sicht von den Dingen Gottes. Das Gegenteil von zügellos wäre natürlich hochkonzentriert, auf das eine und einzige ausgerichtet, worauf es Gott und der himmlischen Welt ankommt.

Geistliche Sicht lässt sich so zusammenfassen: «Nicht mehr Griechen oder Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde, Skythen, Sklaven oder Freie, sondern Christus ist alles und in allen<sup>12</sup>». Von dieser Mitte her, aufgrund einer solchen geistlichen Sicht lassen sich alle Dinge im Sinne Gottes einordnen, einschätzen, beurteilen und bestimmen. Wenn Christus in unserer Sicht alles und in allen ist, dann scheidet fortlaufend alles aus, was Christus nicht ist, und auch alles, worin Christus nicht ist. Dann regeln sich alle Beziehungen, alle Strukturen, alle Aufwände und Erträge im Sinne Gottes und gemäß der göttlichen Heilsökonomie in Christus. Nur eine solche Sicht schafft prophetische Realität und prophetische Relevanz. Nur eine solche Sicht bringt die Gemeinde hervor, von der der Herr sagt, dass Er sie bauen werde. Sie hat nichts Irdisches, Zeitliches, Vergängliches mehr an sich; sie bewegt sich auf der Ebene zukünftiger Zeitalter, wo alles durch Christus und in Christus und auf Ihn hin geschieht. Und alle irdischen Dinge werden entweder ausgeschieden oder in ihre wahre geistliche Identität verwandelt, so dass Menschen, Beziehungen, Verhältnisse und Abläufe auf Christus hin durchsichtig werden: In allem sehen, erkennen, finden wir Ihn, Ihn, und nur Ihn und nichts sonst. Alles andere ist nicht mehr von Bedeutung. Und diese Realität, das wollen wir noch einmal grundsätzlich festhalten, ist nur gemeinschaftlich zu haben, in der Gestalt des Leibes Christi, wo alles Christus gemäß zusammengefügt und zusammengebaut ist, wie es Gott gefällt.

2. Dem Kreuz verpflichtet. Obwohl Paulus klar bezeugt hat: «Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft<sup>13</sup>», hat die große Mehrheit der heutigen bekennenden Christenheit das Kreuz als geistliche Realität im Leben jedes Gotteskindes aus den Augen verloren und verhält sich so, als gäbe es kein Kreuz und kein Wort vom Kreuz. Zwar wird es noch immer erwähnt und gepredigt im Zusammenhang der Verkündigung der frohen Botschaft, nämlich, dass Christus am Kreuz gestorben ist, um unsere Sünde zu sühnen und für uns Sünder vor Gott Gerechtigkeit zu erwirken. Ich möchte dies das objektive historische Kreuzesgeschehen bezeichnen, und selbstverständlich ist dies eine unveräußerliche und grundlegende Wahrheit neutestamentlichen Christentums. Was wir aber hier meinen, ist das subjektive Kreuz, von dem Paulus im Galaterbrief spricht: «Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir<sup>14</sup>». Ebenso: «Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt<sup>15</sup>». Das Kreuz war nicht nur das Instrument, durch welches unsere Erlösung bewirkt wurde. Es war das Gerichtsurteil und gleichzeitig auch das Werkzeug, das uns als natürliche Menschen hinrichtete und aus dem Werk und aus dem Plan Gottes entfernte.

Nach dem Kreuz verläuft die Heilsgeschichte ausschließlich über Christus; und daran teilhaben können wir nur noch «in Christus». Vor Gott gibt es uns als natürliche Menschen, so wie wir in Adam waren, bevor wir gläubig wurden, nicht mehr. Das Kreuz bedeutet das Ende von allem, was wir von Natur aus sind, das Ende aller unserer Veranlagungen, Möglichkeiten, natürlichen Fähigkeiten und Begabungen. Gott will nichts davon in seiner Neuen Schöpfung. Er hat uns vollständig durch Christus ersetzt, und darum ist das Kreuz im Leben jedes Gotteskindes eine ständige geistliche Realität, die dafür sorgt, dass wir, was unser natürliches Leben, unser Fleisch, betrifft, draußen bleiben. Und das Kreuz ist nicht einfach ein Schicksal, das Unausweichliche, dem wir uns halt stellen und das wir ertragen müssen. Nein, Jesus hat uns aufgefordert, das Kreuz täglich auf uns zu nehmen<sup>16</sup> und uns selbst zu verleugnen. Jede Situation, auch die in unseren Augen unangenehmste und unerträglichste, ist nicht ohne weiteres unser Kreuz. Sie wird es nur dann, wenn wir sie bewusst akzeptieren und uns durch sie wahrhaft kreuzigen lassen. Nur was uns beseitigt, hat Kreuzcharakter und dient dazu, Christus Gestalt werden zu lassen. Der Heilige Geist benutzt laufend Menschen, Umstände, Wechselfälle des Lebens, auch Unglücksfälle und Krankheiten, um uns an unser natürliches Ende zu bringen. Jedes Mal, wenn wir diese Dinge akzeptieren und uns durch sie behandeln und beseitigen lassen, werden sie für uns zum subjektiven Kreuz. Nicht nur wir wurden gekreuzigt, als Christus am Kreuz starb. Auch die Welt wurde für uns gekreuzigt. Dies bedeutet, dass für uns Gekreuzigte die Welt keine Bedeutung mehr hat. Wir sind ihr gegenüber zu nichts mehr verpflichtet als das Zeugnis Gottes und das Wort vom Kreuz! Wir leben als Gekreuzigte nicht mehr uns selber, und wir sterben auch nicht mehr uns selber. Was wir jetzt noch in dieser Welt leben, leben wir für Gott «in Christus» und durch Christus! Er lebt in uns und durch uns, und Er lebt Sein Leben in uns und durch uns! Selbst wenn wir bis hierher zustimmen können, müssen wir noch tiefer graben.

Viele Gotteskinder sind damit einverstanden, dass Gott unsere schlechten Manieren, Angewohnheiten, sündhaften Neigungen, also die negativen Seiten unseres natürlichen Wesens mit Christus am Kreuz gerichtet hat. Die guten Seiten jedoch bleiben davon unberührt, denn die sind ja in Ordnung. So glauben sie, dass mindestens unsere guten Eigenschaften, unsere guten Absichten und Anstrengungen für Gott brauchbar sind, und wir strengen uns dann auch dementsprechend an, solange wir einen Sinn darin erkennen können. Fehlanzeige! Gott hat den ganzen Adam, den ganzen natürlichen Menschen mit all seinen guten und weniger guten Seiten ein für alle Mal hingerichtet. Auch das Gute an uns kann Gott so, unbehandelt durch das Kreuz, nicht brauchen. Darum konnte Paulus bekennen: «Wir haben durch Christus so großes Vertrauen zu Gott. Doch sind wir dazu nicht von uns aus fähig, als ob wir uns selbst etwas zuschreiben könnten; unsere Befähigung stammt vielmehr von Gott<sup>17</sup>». Ebenso: «Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt<sup>18</sup>». Beide Male begründet er seine Schlussfolgerung: Es soll ein für alle Mal klar werden, dass nichts von dem, was für Gott von Bedeutung ist, von uns stammt. Im Römerbrief sagt er es noch deutlicher: «Ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt<sup>19</sup>». Nichts Gutes! Auch das Gute an uns ist durch die Sünde und die Rebellion unserer gefallenen Natur befleckt und für Gott untauglich geworden. Darum wurde auch das Gute an uns gekreuzigt.

Noch eines müssen wir wissen. Der Heilige Geist operiert immer auf der Basis des Kreuzes. Nur wo das Kreuz sein tief subjektives Werk in einem Menschen getan hat, kann der Heilige Geist das einführen, was von Gott stammt, was in Seinem Sinne ist und Seinen Zwecken dient. Und nur dann können wir hoffen, dass die Gemeinde entsteht, die Sein prophetisches Zeugnis sein wird. Die Neue Schöpfung in Christus hat nichts mit der alten in Adam zu tun. Prophetisch kann nur das sein, was zu dieser Neuen Schöpfung gehört und im Geist und durch den Geist geoffenbart und manifestiert wird. Darum ist «Seine Gemeinde», also Sein prophetisches Zeugnis auf Erden durch und durch übernatürlicher Natur. Nichts ist natürlich erklärbar.

Alles, was man natürlichen Ursachen oder menschlichem Einsatz und menschlicher Cleverness zuschreiben kann, hat nichts mit der Neuen Schöpfung und damit nichts mit der Gemeinde und auch nichts mit einem echten prophetischen Zeugnis zu tun. Alle diese Dinge wurden und werden immer aufs Neue durch das Kreuz durchgestrichen und ausgeschieden: «damit Christus alles und in allen ist»! Also nichts von uns und alles von Ihm! Nur eine Gemeinschaft, in der das Kreuz alle Unterschiede und alle natürlichen Möglichkeiten der beteiligten Menschen behandelt und eliminiert hat, kann zu einem prophetischen Zeugnis und damit zu seiner wahren Gemeinde heranwachsen. Wir sind ganz und gar dem Kreuz verpflichtet, wenn wir sein prophetisches Zeugnis auf Erden sein wollen.

3. Der Geist ist der Herr. Die Gemeinde als der Leib des auferstandenen und erhöhten Christus ist eine geistliche Wirklichkeit, d.h. sie besteht ausschließlich im und durch den Heiligen Geist. Paulus schreibt in seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth etwas sehr Merkwürdiges: «Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit<sup>20</sup>». Jeder Christ müsste eigentlich sofort protestieren: Im ganzen Neuen Testament wird doch immer nur Christus «Herr» genannt. Schon die Hirten auf den Feldern von Bethlehem bekamen dies zu hören: «Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr<sup>21</sup>». Und am Pfingsttag verkündigte Petrus mit großer Gewissheit und Vollmacht: «Mit Gewissheit erkenne also das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt<sup>22</sup>». Zudem besteht das neutestamentliche Glaubensbekenntnis aus diesen drei Nomen: IhsouV CristoV KurioV (Iesous Christos Kyrios)<sup>23</sup>! Alle Jünger haben ihn immer «Herr» genannt und haben von ihm als dem «Herrn» gesprochen. Wie kommt nun Paulus dazu, plötzlich diesen Herrentitel dem Heiligen Geist zuzuordnen? Hat er hier einen Irrtum begangen und den Heiligen Geist einfach mit dem Herrn Jesus verwechselt? Nein. Paulus kannte seinen Herrn sehr gut. Er bezeichnete sich selbst als Sklave Jesu Christi, was ganz klar darauf hinweist, dass Christus sein Herr ist und dass es für ihn keinen anderen Herrn gibt und geben kann.

Was Paulus mit dieser Formel «der Herr aber ist der Geist» zum Ausdruck bringen will, ist, dass es der Heilige Geist ist, der in der Gemeinde die Herrschaft Christi repräsentiert und konkret auf alles anwendet, was in der Gemeinde und durch die Gemeinde geschieht. Der Geist ist es, der Christus und Seine Herrschaft in der Gemeinde verwirklicht. Die Stimme des Geistes ist keine andere als die Stimme des Herrn Jesus Christus, Christus ist durch den Geist in der Gemeinde persönlich anwesend, tut Seinen Willen kund, ordnet Dinge an und beruft und salbt Menschen zu jedem Dienst, den die Gemeinde für ihr Zeugnis auf Erden benötigt. Paulus geht sogar soweit, dass er Christus, den zweiten Menschen, als lebendig machenden Geist bezeichnet. Christus lebt und wohnt durch den Geist in der Gemeinde, in Seinem Leib, und darum ist es absolut sachgerecht und präzise, wenn gesagt wird, der Herr aber sei der Geist. Die Gemeinde hat es immer und überall unmittelbar mit dem Geist zu tun. Sie hat nur durch den Geist und im Geist Verbindung zum auferstandenen und erhöhten Herrn, und nur über und durch den Geist empfängt sie alles, was Christus für sie erworben und ihr vererbt hat. Von Ihm, dem auferstandenen und erhöhten Herrn, nimmt er alles und teilt es der Gemeinde aus wie Er will!

Nur eine Gemeinschaft von Christen, die sich in allem vom Geist bestimmen und beherrschen lässt und im Geist wandelt, die alle Anweisungen vom Geist erhält und sich auch nur vom Heiligen Geist für ihren Dienst und ihr Zeugnis ausrüsten lässt, kann das prophetische Zeugnis Gottes bzw. Christi auf Erden sein. Es darf in ihr keine mechanischen Abläufe, keine festen Gewohnheiten, keine sich bloß an den Bedürfnissen der Menschen orientierenden Anordnungen und Anlässe geben, aber auch keine Leerläufe und von Menschen geschaffene und aufrechterhaltene Traditionen. Der Geist weht, wo er will, er ist spontan und unberechenbar, man weiß nie, was er als nächstes tut oder offenbart. Man muss immer auf alles gefasst sein.

Diese Flexibilität, dieses «Floaten» auf den Wogen des in ihr in Fülle vorhandenen und wirkenden Geistes, dieses Fließen und Strömen seiner Kräfte und Begabungen ist eines der charakteristischsten Merkmale eines prophetischen Zeugnisses. Das heißt nicht, dass es in der Gemeinde des Neuen Testaments drunter und drüber zugehen soll. Paulus sagt klar: «Alles soll in Anstand und Ordnung geschehen<sup>24</sup>». Ordnung ja, aber es muss die Ordnung des Geistes sein. Der Geist hält sich immer an die Ordnungen Gottes. Wir werden dies noch unter dem Aspekt des «Gesetzes des Geistes des Lebens in Christus Jesus» sehen. Aber es ist eine lebendige, eine flexible, eine niemals ein für allemal festgelegte Ordnung. Es ist keine Liturgie und keine Tradition. Sie kennt auch kein Kirchenjahr und keine Jubiläen. Sie folgt keiner kirchlichen Agenda und keinem missionarischen oder sozialen Programm, und sie hat auch keinen festgelegten Moralkodex, obwohl sie sich ganz strikt an das Gesetz hält, das Gott in ihrer Mitte heiligt und Satan aus dem Werk Gottes ausschließt. Der Geist ist der Initiator und der Inaugurator von allem, was in der Gemeinde geschieht. Damit eine Gemeinschaft von Christen diesem Ideal entsprechen kann, muss jedes einzelne Gotteskind, jedes einzelne Glied dieses Leibes, dieses Organismus, voll Heiligen Geistes sein. Und dies bedeutet nicht, dass die Gemeinde aus lauter in Zungen redenden Säuglingen besteht, die man ständig mit der Milchflasche zufrieden stellen muss. Nein, voll Geistes zu sein bedeutet nicht in erster Linie, in ekstatische Zustände zu verfallen und sich kindisch zu benehmen, weil man ja den Verstand ausgeschaltet hat und keine Ahnung hat, was man da quasselt, sondern vom Geist beherrscht zu sein. So wie der, der «voll Alkohol», also betrunken ist, vom Alkohol beherrscht wird, so soll jedes Gotteskind vom Geist beherrscht sein, und wo der Geist die Herrschaft hat, da gibt es keine Unordnung, sondern ein harmonisches Gefüge und Gewoge von Kräften und Wirkungen, von Offenbarungen und Mitteilungen, von Trauer und Freude, und - ab und zu - auch seliger Ekstase<sup>25</sup>. Aber es ist alles klar und eindeutig, und es trägt alles die Handschrift des Heiligen Geistes. Paulus wusste, dass wo der Geist Herr war, wirkliche Freiheit zu finden war, denn der Geist kennt keinen Zwang und keine Knechtschaft. Darum ist eine Gemeinschaft von Christen, die unter der Herrschaft des Geistes lebt, arbeitet und Zeugnis ablegt, frei von Zwang und Abhängigkeit, und darum auch frei von Angst und Unterdrückung. Wo der Geist der Herr ist, da gibt es keinen Erwartungsdruck, keine ungeschriebenen Gesetze, keine Anciennität und keine fleischlichen Hierarchien. Es gibt weder ein Einmannsystem noch eine Ältestenherrschaft. Der Heilige Geist regiert und verteilt die Funktionen und Positionen in der Gemeinde, und jeder hält diese nur so lange ein, wie er die Voraussetzungen dafür erfüllt und es dem Heiligen Geist gefällt, ihn in dieser Funktion oder Position zu gebrauchen.

4. Dem Gesetz des Leibes unterworfen. Der Leib Christi ist dem Gesetz eines gemeinsamen Lebens unterworfen, das in allen Gliedern wohnt, das alle Glieder zusammenfügt zu einem einzigen, gemeinschaftlichen Organismus, und das sich seine Gestalt, seine Form und Größe selber gibt, ganz gemäß des in ihm veranlagten Wesens. Und da es das Leben Christi ist, das in jedem Gotteskind pulsiert und den ganzen Leib durchströmt und zusammenhält, ist dieses Gesetz auch das Gesetz Christi, d.h. das Gesetz seiner Natur, seines Charakters, seines Wesens und seiner ganz besonderen Art. Und weil Christus lauter Liebe, Güte, Reinheit, Heiligkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit ist, bewirkt dieses Gesetz, das das Leben des Leibes bestimmt und beherrscht, ebenfalls lauter Liebe, Güte, Reinheit, Heiligkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit. Und es ist das Gesetz der Freiheit, wie Jakobus es in seinem Brief an die zerstreuten Gläubigen rühmt. Es ist ebenfalls das Gesetz des Willens Gottes, denn Christus hatte nichts anderes im Sinn, als er auf Erden war, als in allem den Willen des Vaters zu erfüllen. Das prophetische Zeugnis, von dem wir reden, ist folglich der Ausdruck und die reife Gestalt des durch den Geist in der Gemeinde geoffenbarten Willens Gottes, und dessen konkrete Verwirklichung. Wo immer dieses Gesetz des Geistes und des Lebens in Christus Jesus eine Gemeinschaft von Gläubigen beherrscht, da gibt es keine Willkür, keinen Eigenwillen, keine fleischliche Kreativität oder Experimentierfreudigkeit.



Jedes einzelne Glied des Leibes Christi unterwirft sich vollständig dem gemeinsamen Willen, den der Geist der Gemeinde verkündigt und interpretiert. Hier gibt es keine Menschenmeinung, keine von einander abweichenden Interpretationen, keinen «eigenwilligen Gottesdienst<sup>26</sup>». Hier beugen sich alle unter einen einzigen Willen, nämlich den Willen des Geistes, und jeder weiß, dass Gott nicht mit sich diskutieren lässt. Er braucht keine Ratgeber. Angesichts der Weisheit des Geistes, wie sie im Charisma der Weisheitsrede zum Ausdruck kommt, sind wir immer Stümper, begriffsstutzig, eingebildet und arrogant. Wir wissen ja nicht einmal, wie wir richtig beten sollen, wenn der Geist sich uns mitteilt und uns eine Last auferlegt, die wir nicht in Worte fassen können. Das Gesetz des Geistes ist das Gesetz der Liebe. Der Heilige Geist ist überhaupt der Geist der Liebe. Wo immer also dieses Gesetz des Geistes und des Lebens in Christus Jesus ein Versammlungsleben bestimmt, triumphiert die Liebe, ist sie das hervorstechende Merkmal und Erkennungszeichen eines echten, prophetischen Zeugnisses. Erkenntnis bläht nur auf, die Liebe jedoch baut auf. Und genau das ist die Aufgabe dieses Gesetzes bzw. des Heiligen Geistes.

5. Einheit. Wir können diesen Punkt kurz behandeln. Er hängt eng mit dem vorausgehenden zusammen. Einheit unter Christen ist nicht eine Frage des Stils, des Geschmacks, des Interesses oder bestimmter Lehr- und Erkenntnisfragen, sondern eine Frage der Liebe. Wer immer den Leib Christi trennt, aus was für Gründen auch immer - und wenn es hochgradig biblische oder geistliche Gründe sein mögen - zerstört die Einheit des Geistes und sündigt gegen das Gesetz der Liebe. Liebe bedeutet Gemeinschaft, Verpflichtung, Zusammenhalt, Einheit. Es war richtig, dass ein junges Paar, das am Altar stand, um den Ehebund einzugehen, geloben musste, seinem Ehepartner treu zu sein «bis dass der Tod euch scheidet». Die Liebe ist keine bloße Option, kein Engagement auf Zeit, keine Goodwill-Aktion auf Raten. Wer ja sagte, sagte ja für immer, was immer auch an Schwierigkeiten und Nöten im Verlaufe des Ehelebens auftreten mochten. Die Liebe duldet keine Spaltungen, keine Trennungen und Blockierungen. Liebe ist der Inbegriff von Versöhnung, Einheit, Harmonie, auch wenn sie unter starken Spannungen und Schwankungen immer wieder erkämpft werden muss. Wenn nun die Gemeinschaft der Heiligen durch das Gesetz des Geistes bzw. das Gesetz der Liebe Christi bestimmt und organisiert wird, dann darf es unter Gläubigen keine Trennungen und Zerwürfnisse geben. Es darf auch keine Alternativstrukturen geben, die sich dann verselbständigen und eigene Formen von «Gemeinden» entstehen lassen. Wer immer das Leben Christi in sich hat, gehört zu der einen, unteilbaren Gemeinde an dem Ort, wo er oder sie wohnt, und er ist verpflichtet, mit diesen Geschwistern die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens. Keine Lehren, unterschiedliche Ansichten oder Interpretationen dürfen dazu führen, dass sich Geschwister absondern und sich in eigenen Strukturen versammeln. Alle, die an einem Ort in Christus sind, bilden die Gemeinde an diesem Ort, denn sie sind der Leib Christi ihres Ortes. Paulus sagt es klar: «Christus kann nicht getrennt werden». Schon der Gedanke ist für ihn absurd! Da es nur einen Christus, nur einen Herrn und nur einen Geist gibt, kann es an einem bestimmten Ort auch nur eine, nämlich die Gemeinde geben, und diese besteht aus allen, die an diesem Ort aus Gott geboren sind und daher dasselbe Leben des auferstandenen Herrn Jesus Christus teilen. Das Gesetz dieses Lebens macht sie zu einem Leib, zur Gemeinde dieses Ortes, und jede andere Struktur, jede andere Form oder Gestalt, zerstört diese Gemeinde und tötet das Zeugnis Christi an diesem Ort.

6. Die lebendige Stimme. Ein prophetisches Zeugnis ist ein Wortzeugnis. Paulus mahnt die Christen in Kolossä: «Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit!<sup>27</sup> ». Es ist ja auch auffallend dass es bei der Aufzählung der Charismata im 1. Korintherbrief immer wieder heißt «das Wort der Weisheit, das Wort der Erkenntnis», «Weissagung» bzw. «prophetische Rede». Aber auch «Glauben» und «Offenbarung» kann nur durch Worte zum Ausdruck gebracht werden. Zungenreden ist ein Sprechen unter der unmittelbaren Eingebung des Geistes, ebenso die Übersetzung eines Sprachengebets für die Gemeinde.

Ermahnen, Trösten, aber auch Tadeln und Zurechtweisen geschieht immer mit Worten. Gott manifestiert sich durch das Wort; das Wort ist das Medium seines Handelns und Wirkens. Darum ist das wichtigste Charisma für das Gemeindeleben die Prophetie, und wie wir am Anfang gesehen haben, besteht ja das Zeugnis Jesu geradezu aus dem Wort prophetischer Rede. Die Gemeinde, die reich ist am Wort Christi, an der lebendigen Stimme des auferstandenen und in ihr gegenwärtigen Herrn, ist die Gemeinde, die ihn wahrhaft repräsentiert und zu der Er sich bekennt. Sie ist Sein Zeugnis, sie verkörpert ihn und sie manifestiert ihn: Sein Wesen, seinen Willen, seine Autorität, seine Kraft. Durch dieses reichlich in ihr vorhandene Wort ist sie «die Säule und das Fundament der Wahrheit»<sup>28</sup>. Durch dieses Wort macht sich der Herr immer wieder in ihrer Mitte bemerkbar und offenbart seinen Willen. Durch dieses Wort besitzt sie die Autorität des Hauptes, des erhöhten Herrn, und herrscht sie mit ihm auf Erden.

Manfred R. Haller

1 überzählige Erstgeborene: Die Leviten wurden anstelle der Erstgeborenen in Israel von Gott in Dienst genommen. Da es mehr Erstgeborene als Leviten gab, mussten die Überzähligen mit Geld ausgelöst werden.

2 vgl. 1. Kor. 12,11 - Einheitsübersetzung

3 vgl. Apg. 2,17.18 - Einheitsübersetzung

4 vgl. Eph. 4, 12,13 - Einheitsübersetzung

5 vgl. Apg. 13,1-3 - Einheitsübersetzung

6 vgl. 1. Kor. 14,29 - Einheitsübersetzung

7 vgl. 1. Thess. 5,21 - Einheitsübersetzung

8 normative Kraft: Sie nennt die Bedingungen, unter denen Gott mit den Menschen verfährt und das Werk Gottes in ihrer Mitte abläuft; aber auch die Fristen, die Gott den Menschen gewährt, auf diese Bedingungen einzugehen, und das Maß des Zornes Gottes, der in Form von Gerichten diejenigen trifft, die sich nicht an diese Bedingungen halten.

9 vgl. Eph. 1,23 - rev. Elberfelder

10 vgl. Sprichwörter 29,18 - Elberfelder unrev.

11 so die Einheitsübersetzung

12 vgl. Kol. 3,11 - Einheitsübersetzung

13 vgl. 1. Kor. 1,18 - Einheitsübersetzung

14 vgl. Gal. 2,19b.20a - Einheitsübersetzung

15 vgl. Gal. 6,14 - Einheitsübersetzung

16 vgl. Mt. 16,24; Mk. 8,34; Lk. 9,23 - Einheitsübersetzung

17 vgl. 2. Kor. 3,4.5 - Einheitsübersetzung

18 vgl. 2. Kor. 4,7 - Einheitsübersetzung

19 vgl. Röm. 7,18 - Einheitsübersetzung

20 vgl. 2. Kor. 3,17 - Einheitsübersetzung

21 vgl. Lk. 2,11 - Einheitsübersetzung

22 vgl. Apg. 2,36 - Einheitsübersetzung

23 IhsouV CristoV KurioV - Jesus Christus (der) Herr!

24 vgl. 1. Kor. 14,40 - Einheitsübersetzung

25 Paulus wusste nicht, ob er im oder außerhalb des Leibes war, als er sich im dritten Himmel wiederfand und Worte zu hören bekam, die kein Mensch aussprechen durfte.

26 vgl. Kol. 2,23 - Elberfelder unrev: «in eigenwilligem Gottesdienst»

27 vgl. Kol. 2,16a - Einheitsübersetzung; die Elberfelderbibel übersetzt «mit seinem ganzen Reichtum» mit «reichlich».

28 vgl. 1. Tim. 3,15b - Einheitsübersetzung